

wenach bei Überrettung und Privatklagen das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme bestimmt.
Zuletzt wurde weiter der Geschehnisse über die Be-
fährten der Jungen und Schwerverbunden angenommen.
Darauf verurteilte das Haus am Mittwoch nachmittag.
Auf der Tagesordnung steht die Herabsetzung der Lohnsteuer.

Schweres Vergiftungsunglück.

Fünf Mädchen tot.

In Deutsch-Bissa bei Breslau ereignete sich ein schweres Vergiftungsunglück. Im Magdalenenkloster, einem Erziehungsheim für evangelische junge Mädchen, wurden durch eine Kohlenoxydvergiftung fünf Mädchen getötet; drei weitere schwererkrankte Mädchen befinden sich in Lebensgefahr. Aber die Ursache der Kohlenoxydvergiftung sind die Untersuchungen im Gange. Wahrscheinlich ist, daß ein reich geheizter Ofen die Ursache des Unglücks darstellt.

Entscheidung in der Mossu-Frage.

Verlängerung des englischen Traktats um 25 Jahre.
Der amtliche englische Handelsdienst meldet: Im Foreign Office ist ein Telegramm von Chamberlain eingetroffen, das die Entscheidung des Völkerbundes im Mossu-Fall bestätigt. Das Völkerbündnis ist in geheimer Unterredung dem Vizekönig von Kamerun zugehört worden, daß das englische Traktat auf 25 Jahre verlängert wird. Chamberlain wünscht in seinem Telegramm die Zustimmung des Völkerbundes zu dieser Entscheidung. Der Völkerbund hat die Befugnisgabe der Entscheidung bis zum Eintreffen der Zustimmung aus London aufgeschoben.

Durch diese Entscheidung hat England einen großen Sieg errungen, denn es ist kaum anzunehmen, daß das englische Kabinett dieser Entscheidung des Völkerbundes seine Zustimmung verweigern wird. In Mossu warten große Bevölkerungskreise der Ausbeutung und so wird Englands Wirtschaft durch den Völkerbund von Gefahr. Ob die Türkei sich mit dieser Entscheidung zufrieden geben wird, ist noch fraglich, da sie den Völkerbundsentscheid nur als einen Vermittlungsversuch in ihrem Kampf um Recht betrachtet.

Erdbeben in Persien.

Städte und Dörfer vernichtet.

Nach Meldungen aus Teheran hat im Süden der Provinz Korassan ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Städte Baschschin und Cairman und mehrere Dörfer sind völlig zerstört worden. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist sehr groß, doch sind verhältnismäßig wenige Menschenopfer zu beklagen, da sich die Einwohner nach dem ersten Erdstößen nach rechtzeitig in das Freie retten konnten. Die Regierung Niza Abans feindlich gestimmte Priesterschaft versucht, das Erdbeben als Propagandamittel auszuwerten, indem sie es als Strafe Gottes für die Unterdrückung des angeblich religionsfeindlichen Niza Abans darstellt.

Letzte Meldungen

Die Einquartierungen in Jütich.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, sind feinerzeit in Jütich 145 Wohnungen von den Besatzungsbehörden angefordert worden. Auf deutsche Vorstellungen hin ist die Anforderung später zurückgezogen worden. Jetzt sind von dem Orlammandanten von Jütich 40 Wohnungen angefordert worden. Auf deutschen Einspruch hin hat das belgische Oberkommando erklärt, daß diese Anforderung zu Unrecht erfolgt ist. Infolge der Umgruppierung der Besatzungstruppen werden nur fünf neue Wohnungen zur Verfügung zu stellen sein, die von je einem Belgier und Deutschen bestimmt werden sollen.

Bozen ohne Weihnachtsbaum.

München. Nach Meldungen aus Bozen ist dort das Verbot erlassen worden, die Weihnachtsbäume in der bisherigen Weise vorzunehmen und einen geschmückten Tannenbaum aufzustellen, da diese Art der Feiern den Italienern unbekannt ist. Aber das Verbot herrscht in Südtirol beargwünigter Aufregung, so daß es möglich erscheint, dieses Verbot über Rom suspendieren zu lassen.

Ein Voger ermordet.

Newport. Der bekannte Holschwergewichtsbauer Watling ist in einer Straße Newports ermordet aufgefunden.

Kanadische Ansetzungsstellen.

Winnipeg. Nach einer Mitteilung des Stellvertreters des Ministers für Einwanderungsfragen, Charles Stewart, plant Kanada eine Verletzung seiner Einwanderung aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Irland und dem übrigen Europa. Stewart äußerte, daß Kanada jährlich 200.000 landwirtschaftliche Ansetzungen aufnehmen könne. Der nächsten Parlamentsstag im Januar werde ein umfassendes Programm der kanadischen Ansetzungsstellen vorgelegt werden. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsgesellschaften hätten bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

Neues aus aller Welt

750 Kölner Mädchen mit englischen Soldaten verheiratet. Angesichts der Räumung Kölns erhebt sich die Frage, was aus den deutschen Frauen jener englischen Besatzungssoldaten wird, die ohne ausdrückliche Regimentsgenehmigung geheiratet haben. Es handelt sich um etwa 750 Fälle. Die britische Militärbehörde hält sich nicht für verpflichtet, für diese Frauen nach Abzug aus Köln Wohnungen zu beschaffen, so daß viele möglicherweise in großer Not kommen werden.

Neues Naturschutzgebiet in Deutschland. Ein neues, rund fünfzehn Morgen großes Naturschutzgebiet in der deutschen Grenzmark wurde von der Stadt Schneidewitz festgelegt. An der Westseite des in der Nähe Schneidewitz gelegenen großen Hammersees erstreckt sich eine Dünenlandschaft, die vom kleinen Hammersee und einem sich anschließenden Moorgelände angefüllt wird. Die Wasser- und Moorflora zeichnet sich durch ganz besondere Mannigfaltigkeit aus. Es wurde bestimmt, daß Moos- und Grasnutzung sowie Torfstich zu unterbleiben und die Fischerei gänzlich zu ruhen haben.

Durch Petroleumdämpfe belüftet. An einer Garage

in Südbende bei Berlin entwickelten sich aus einem Petroleumofen giftige Dämpfe, wodurch der Sohn des Konitoreibesetzers Steuer und zwei Gehilfen belüftet wurden. Nach angelegentlichem Bemühen der mit dem Sanierstoffapparat herbeigekommenen Feuerwehr gelang es, die Verdähten wieder zur Bewußtsein zu bringen.

Mit der Sekklasche erschlagen. Der Weimolli Jakob in Frankfurt a. M. ein feinerer Mannfahrer, wurde von seiner Willethame mit einer Sekklasche erschlagen, weil er sie, wie schon wiederholt, täglich angriff.

Explosion eines Benzintanks. In der Mühle von Schönberg bei Weisheim hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der Besitzer versuchte in Anwesenheit vieler Nachbarn einen eingestorenen Automotor in Ordnung zu bringen. Dabei geriet der Wagen in Brand und der Benzintank explodierte. Von den in der Nähe stehenden Personen wurden zehn bis zwölf schwer verletzt.

Tödliche Gasvergiftungen. Im Gewohrham eines Kölner Polizeireiters wurden zwei Arbeiter tot aufgefunden. Der Tod war durch Kohlenoxydvergiftung eingetreten, verursacht durch einen Schaden an der Heizungsanlage. — Einer tödlichen Gasvergiftung fielen der 24 Jahre alte Fleischer Johann Wetzer und seine 23 Jahre alte Frau zum Opfer. Sie hatten als Wohnung nur einen einzigen kleinen, unheizbaren Raum, der ihren als Koch-, Wohn- und Schlafzimmer dienen mußte. Als sie abends auf dem Gasapparat Wasser zum Kaffeekochen aufgesetzt hatten, schloßen sie ein und das Wasser löschte die Flamme aus.

Bevölkerungsrückgang in Frankreich. Eine neuen erschienenen Statistik des französischen Innenministeriums beweist den Ernst des Bevölkerungsrückgangs in Frankreich. Nach dieser Statistik betrug der Geburtenüberschuß im dritten Vierteljahr 1925 nur 28.916 gegen 48.303 im dritten Vierteljahr 1924. Die entsprechenden Zahlen für die Gesamtzahl der Todesfälle sind 161.282 gegen 139.721.

„Geschäftsleutliche“ Bürger von Lille. Gegen 11 Einwohner der Stadt Lille sind Strafverfahren wegen Betruges bei Anmeldung der Kriegsschäden eingeleitet worden. Die Bornierrechnung hat sich zwei Jahre gebauert. Nach der Anklageschrift sind fast 250 Millionen Frank zu viel angefordert und auf Reparationskonto ausgezahlt worden. Unter den Angeklagten befindet sich eine Anzahl Stadträte des Magistats Lille.

Italienischer Dampfer gesunken. Nach einer Meldung aus Marseille ist der japanische Dampfer „Texas Maru“ mit dem italienischen Dampfer „Emilia“ zusammengestoßen. Die „Emilia“ ist untergegangen. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden vermisst. Der Zusammenstoß muß sich an der italienischen Westküste ereignet haben.

18 rumänische Grenzwächter erschossen. In Campelung an der tschechoslowakisch-rumänischen Grenze wurde die 18 Mann starke rumänische Grenztruppe, die trotz zwischzeitiger Wachezeit ungenügend bewaffnet und belagert war, von der tschechoslowakischen Grenzbesatzung am Morgen erschossen aufgefunden.

Dunke Tageschronik.

Esart. Auf der Weltwirtschaft Böhlen bei Menteroda (Heringen) wurden zwei Bergleute durch die Explosion brennbarer Gase getötet.

Kassel. Kurz vor Beginn der Stadterwerbsversammlung erschienen Erwerbslose in langem Zuge vor dem Rathaus, um abermals ihre Forderungen zu vertreten. Der Magistrat leiste Verhandlungen ab. Schutzpolizei zu Pferde und zu Fuß hielt die Ordnung aufrecht.

Paris. Der Mittagsstreik Paris-Vorbourg blieb auf freier Strecke wegen Bruchs der Kuppelung zwischen Lokomotive und Tender liegen. Bei dem Unfall wurde ein Heizer getötet.

Rom. In Neapel wütete ein furchtbarer Wirbelform, der mit verheerenden Regengüssen verbunden war. Der angeordnete Schaden ist sehr groß. Verschiedene Stadtteile sind vollständig überschwemmt; auch sind durch das Unwetter mehrere Dausenstücke und Brände verursacht worden.

Sächsischer Landtag

Dresden, 15. Dezember. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der deutschnationale Abg. Kaula eine Erklärung auf den offenen Brief, den der frühere Reichstagsabgeordnete Meier gegen ihn wegen einer Landtagsrede am 1. Dezember veröffentlicht hatte. Meier erklärte, er habe Herrn Meier nicht beleidigen wollen, müsse aber den Vorwurf der Lüge und Verleumdung zurückweisen, solange ihm nicht das Gegenteil seiner Behauptungen nachgewiesen werde. Zuerst wurde über einen sozialdemokratischen Antrag auf Verbot der Errichtung weiterer Landfrankenlassen in Sachsen verhandelt. Die Deutschnationalen sprachen sich für Erhaltung der Landfrankenlassen aus. Der sozialdemokratische Antrag fand schließlich gegen die Stimmen der Deutschnationalen Annahme. Weiter stand ein sozialdemokratischer Antrag zur Verhandlung, durch den die alsbaldige Schaffung eines Reichsorganisationsgesetzes und vor dessen Schaffung der Durchführung einer Anzahl Maßnahmen zum Schutz der Bergarbeiter für Sachsen gefordert wird. Die Deutschnationalen und Deutschvolksparteiler waten mit den meisten der geforderten Maßnahmen einverstanden, nur lehnten sie die Bestimmungen ab, aus denen ein Mißtrauen gegen die Bergwerksleitungen spricht, sowie auch die Schaffung eines Sondergesetzes für Sachsen. Nach mehrstündiger Aussprache wurde der sozialdemokratische Antrag teils einstimmig, teils gegen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei angenommen. Auch die Kommunisten stimmten dafür, nachdem ihre Anträge abgelehnt worden waren. Weiter wurde ein kommunistischer Antrag auf Zurückziehung der Zollvorsätze in zweiter Lesung abgelehnt. Ein deutschnationaler Antrag auf Aufhebung mehrerer Steuerarten wurde abgelehnt und dafür ein Ausschussantrag angenommen, nachdem die Zugssteuer aufgehoben und die für den Wegbau benötigten Einnahmen durch Teuerung der Kraftfahrzeugsteuer beschafft werden sollen, doch die Verpflichtung zur Zahlung der 30-Mark-Grundsteuer wegfällt und in Hoffällen der 4. Steuertermin erlassen wird. Im zweiten Beratung fand die Vorlage zur Aufwertung der Versicherungsansprüche gegen die Altersrentenbank mit der Maßgabe Annahme, daß die Regierung ersucht wird, die im Laufe 1925 unrichtig n. H. anzurechnen. Die Regierung kagte eine Auszahlung der erhöhten Renten noch vor Weihnachten zu. — Die nächste Sitzung findet heute Donnerstag 11 Uhr vormittags statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Dezember 1925.

Wochenschrift für den 17. Dezember.

Sonntagsausgabe 5^h | Monatsausgabe 8^h |
Sonntagsausgabe 3^h | Monatsausgabe 6^h |
1887 Hermine, die zweite Gemahlin des ehemaligen
Kaiser Wilhelm II., geb. — 1889 Der Geschichtsschreiber
Wilhelm von Giesebrecht gest.

Währung u. Auswertung — Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung.

Der Verein junger Landwirte hatte gestern einen großen Tag. Zwei hochinteressante Vorträge über obiges Thema wurden gehalten. Einleitend begrüßte der Vorsitzende, Herr Philipp Wollenstein die zahlreich erschienenen und erklärte grundsätzlich auf die Anregung im Landwirtschaftlichen Vereine daß der Verein junger Landwirte an Sonnabenden noch kein Vergnügen abgehalten habe und auch nicht abhalten werde. Er stellte den jungen Landwirten den Reichsminister Dismard und den Geheimrat Steiger als Vorbild treuer Pflichterfüllung hin, betonte die Wichtigkeit der Fortbildungsarbeit im B. J. L. und richtete an alle Landwirte die Bitte, ihre Söhne zum Besuche der Veranstaltungen anzuhelfen. Dann nahm Herr Gerichtsrat Dr. Schaller das Wort zu seinem Vortrage „Währung — Auswertung“. Er gab zunächst ein Bild von der Regelung des deutschen Geldwesens vor dem Kriege, das auf solcher Grundlage aufgebaut auch für Reichsdeutschland und Danienland sorgfältigste Bedacht und höchste Sicherheit vorah. Bis 1914 wagte niemand, unser Geld niedriger einzuschätzen als Dollar und Pfund. Da kam mit dem Kriege eine Reihe auf die Geldwirtschaft einwirkender Gesetze. Die Sicherungen wurden aufgehoben, Reichsnotenbanknoten wurden gefälschtes Zahlungsmittel und die Papiermark der Goldmark gleichgestellt. Der Glaube an Deutschland Heer und Wirtschaft hielt die Mark bis jetzt. Aber nach dem militärischen Zusammenbruch war auch der Währungsverfall nicht mehr aufzuhalten. Tiefend illustrierte ein Bild von Preußen bis nach Schweden, weil wir im deutschen Reichland so viele Lampen haben! Da riefte die Bewirtschaftung der Grundbesitzer Herrschers über den Währungsaufbau durch die Rentenmark das deutsche Vaterland vor dem Untergang. Am 30. August 1924 trat dann ein neues Münz- und Bankgesetz in Kraft, das Geldwahrung und Reichsmark vor sich. Ungelöst ist noch die Sicherungs- und Bedarfsfrage, deshalb diejenige Kreditbeweisung und der wirtschaftliche Reinigungsprozess fast bis zum Woffbluten, damit die Währung stabil erhalten wird. Der Reichsbank, deren Generatrat aus sieben Deutschen und ebensoviel Ausländern bestehen muß, ist heute eine Machtpotenz verfallen worden, die die Artikel 6 und 7 der Reichsverfassung zur bloßen Formel werden lassen. Wegen einer zweiten Inflation spricht das Interesse der internationalen Finanzleute, die größere Werte in Deutschland angelegt haben und weiter die Tatsache, daß die Reichsbank einen neuen Goldschatz angehäuft hat. Im zweiten Teile seines Vortrages gab der gelehrte Redner einen klaren Überblick über das Gesetz über Aufwertung von Hypotheken und anderen Forderungen und über das Anleiheablosungsgesetz unter besonderer Berücksichtigung der für Landwirte wichtigen Bestimmungen. Die lautlose Stille im Saale von Anfang bis Ende bewies, daß man mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen folgte. Reicher Beifall dankte dafür.

Dann übernahm Herr Rittergutspächter Böhm e. Klipphausen den Vortritt, um alle erschienenen im Namen vieler Landwirtschaftlicher Vereine zu begrüßen und Herrn Direktor Koff vom E.-V. Gröba das Wort zu erteilen. Seinem eigentlichen Thema über „Gas- und Wasserversorgung“ schied er Ausführungen über die Elektrizitätsversorgung voraus. Die Gründer des E.-V. Gröba hatten 1910 die Ansicht, nur die Landwirtschaft mit elektrischer Energie zu versorgen. Die Wirtschaftlichkeit bedingte indessen bald die Einbeziehung der Industrie, die heute zehnmal mehr Strom von Gröba beziehe als die Landwirtschaft. Die Gröbaer Strompreispolitik sei starker Kritik ausgesetzt gewesen, aber nachdem der Um- und Ausbau der Hochspannungswesen in technisch vollendeter Weise durchgeführt sei, stehe Gröba unter vierzig großen Elektrizitätswerten an erster Stelle mit niedrigen Preisen. Mit dem staatlichen Werte Böhlen sei wohl ein Lieferungsvertrag abgeschlossen worden, aber Gröba wurde niemals seine Selbstständigkeit aufgeben, schon um seine Aufgabe als Preisregulator erfüllen zu können. Nach seiner Meinung könnten bei den großen technischen Fortschritten die Preise schon heute billiger sein, aber der Staat verhalte sich ablehnend zu einer Preisentzug. Früher oder später müsse sie doch kommen. Er lenkte weiter den Blick auf die ungeheure Zukunftsperspektive, die sich für die Elektrizitätswirtschaft aus der kommenden Lösung des Problems der Verfüllung der Kohle und der Verschmelzung der Braunkohle ergibt. Die Ueberland-Gas- und Wasserversorgung ist schon 1919 im Aufsichtsrat erörtert worden und, nachdem auch hier die technischen Fortschritte rasend vorwärts gegangen sind, nun der Verwirklichung nahe gekommen. Großartige Probleme ruhen noch im Schoße der Zukunft, aber gerade im Hinblick auf diese müsse gearbeitet, keinlicher Streit zwischen den Werken vermieden werden. Eine Gaslieferung der Städte Ressen, Siebenlehn und Wilsdruff von Neichen aus koste zürta eine Million Mark und sei deshalb unrentabel. Gröba werde vorläufig nur die Gemeinden anschließen, die wirklich rentabel sind, um genau wie bei der Elektrizitätsversorgung nach und nach zum Ziele zu gelangen. Als gemeinsamer Verband habe er die Pflicht, auch die wirtschaftlich schwachen Gemeinden auf Kosten der starken zu versorgen. Der Anschluß Wilsdruff müsse von Zauderode (Gosag) aus erfolgen. Mit zwei großen Gaswerten habe Gröba bereits Lieferungsverträge mit sechs Pfennigen je Kubikmeter an der Uebergabestelle abgeschlossen. Das Gas werde so billig abgegeben, wie das Gaswert selbst an Abnehmer abgibt. Mit der Gasversorgung gebe die Wasserversorgung Hand in Hand, für die in zahlreichen Gemeinden größeres Interesse als für Gas herrsche. Die wissenschaftlich wie sachmännlich glänzenden Ausführungen fanden allseitige Zustimmung. In der Aussprache gab Herr Dir. Koff noch auf verschiedene Fragen Auskunft und teilte mit, daß im Laufe des nächsten Jahres verschiedene Aufklärungsverträge über alle Neuerungen auf elektrischem Gebiete und eine praktische Vorführung der neuen Apparate getroffen werden sollen.

Wieder Frost und Schnee. Der Einbruch kalter Luft aus Nordwest hat seit dem Beginn der Woche die Temperaturen wieder bis an den Gefrierpunkt sinken lassen, und zugleich haben Nordwörter der langsam ostwärts abziehenden tiefen Depression über Europa erneut Niederschläge verursacht die infolge der Abblähung in den höheren Luftschichten durchweg in Form von

1925.
großen
wurden
Pöhlungs-
maßnahme
daß
Ber-
Er
und
hin,
and
der
Börse
—
ung des
Grund-
fora-
wagte
ar und
Wirt-
aufge-
und
abe an
zucht.
Börse
ein
die Po-
von
Wirt-
aufge-
dem
Haupt-
ri vor-
des
Mein-
sieben
heute
7 der
ein
ein
Fie-
en und
Wirt-
ber ge-
über
aber
ng der
alle im
Inter-
folgte.
lipp-
and-
o rff
iffischen
unfähig-
änder
Land-
schaft-
die
Wirt-
geleitet
ungs-
ische
Stelle
ein sei
Größe
eine
seiner
die
ch ab-
unfs-
som-
e und
Gas-
örtet
aufend
etom-
kunft,
licher
asbe-
von
ch un-
legen,
itäts-
mein-
efflich
Der
gen.
ungs-
gabe-
das
ber-
e in
ische
ngen.
Dir.
mit,
ings-
eine
ollen.
aus
uren
aben
ffion
der
von

Schnee gefallen sind. Die gützlich erfolgende Prädiktion von Dreyer ist wieder die Witterung für einige Tage wieder etwas milder werden lassen; doch kann, da bei Island die Umänderung eines neuen ozeanischen Hochgebietes zu erkennen ist, spätestens Ende der Woche wieder mit Tauwetter gerechnet werden.

Die Damm-Miete. Die gefällige Miete wird vom 1. Januar 1925 ab, wie schon gemeldet, auf 60 v. H. der Friedensmiete erhöht. Dazu kommen wie bisher 27 v. H. Aufwertungssteuer (sog. Mietsteuer). Diese Erhöhung der gefälligen Miete beruht auf den Beschlüssen des Finanzkommissionärs vom 10. August 1923, § 11, und des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1923, § 28, wonach den Hausbesitzern in der Miete der Betrag zu gewähren ist, der sich aus der am 1. Januar 1923 eintretenden Erhöhung der Hypothekenzinsen von 2 v. H. auf 3 v. H. ergibt.

Der Landbund Meissen hielt am Montag seine Jahreshauptversammlung in Meissen ab. Nach den Begrüßungsreden des Landtagsabgeordneten Schreiber erstattete der Geschäftsführer Major a. D. Werner den Geschäftsbericht, der sich über das 2. Halbjahr 1924 erstreckte und ein lebendiges Bild von der Wirksamkeit des Landbundes entwarf. Der Bericht erwähnt die Aufklärungsarbeit durch die regelmäßigen Sonntags-Veranstaltungen und die monatlichen Tagungen in Meissen, Wildruff und Zornmühl, die kostengünstige Arbeit der Vertrauensleute, die Arbeit der Geschäftsstelle. Sie in der Berichtzeit allein 23 Rundschreiben verfaßt und jährlich etwa 4000 persönliche Auskünfte erteilt, aber noch lange Zeit in allen den Fällen in Anspruch genommen wird, wo es nötig wäre. Er verweist darauf, daß in der Politik des Landes Meissen, Mittel und der sogenannte Großbesitz gleichmäßig vertreten sind, auch im Lande, Verfassung, Wirtschaft und Steuerwesen, von denen jeder ein besonderes Interesse besitzt, und daß auf diese Weise wohl am besten die Stimmung der 3600 Mitglieder, die einen Besitz von 50 000 Mark repräsentieren, zur Geltung kommen. Rechenschaft schließt die Berichtzeit ab mit 58 744 29 Mark, 48 148,72 Mark, Passiva und einem Saldo von 10 416,72 Mark. (Wschaff.) Nach dem Bericht des Geschäftsführers wurde die jährliche Rechnung richtiggelesen, bezüglichen der Haushaltsplan mit den gefälligen Beitragsleistungen ohne Dittelle genehmigt, worauf Geheimrat Stiller abermals Gelegenheit nimmt, die Leistung des Bundes und insbesondere seinen Vorsitzenden Hg. Schreiber Anerkennung zu spenden. Das Wort nimmt sodann Landtagsabgeordneter Pogendorf, der Landtagsvorsitzende, um seine Freude über die Jahresversammlung auszusprechen, das Seiden einer Gegend, wie sie eben der Landbund Meissen sein kann. Er berichtet von einem Besuch beim sächsischen Wirtschaftsminister und von der für Dienstag abendigen Besprechung mit dem Gesamtministerium mit dem Ziel einer Steuererleichterung, da der Fortfall der Zuckersteuer und der Gewerbesteuer sobald keine Hilfe verspreche. Namentlich begrüßt Hg. Schreiber den eben erst im Auto eintraffenen Gutsbesitzer Hüller-Spiegelberg, Mitglied des preussischen Landtages und einer der modernsten, unerfahrensten Vorkämpfer der landwirtschaftlichen Bewegung, der sich in weitesten Kreisen einer gewissen Popularität rühmen darf, da sein Name als Garant auf den Rentenbanknoten verzeichnet steht. Herr Hüller sprach in der Hauptsache darüber, warum der Landbund notwendig ist. Auch über Locarno sprach er einiges. Die Schlussworte des Redners richteten sich an die Frauen und an die Jugend, die es mit Landbundsgeist zu erfüllen gelte, aus deren Schuttern ein neues Deutschland erwachsen soll. Anhaltender starker Beifall dankte für die kraftvollen Ausführungen. Hg. Schreiber ging nochmals auf die bevorstehende Besprechung im sächsischen Wirtschaftsministerium ein und schloß dann die wichtige Veranstaltung mit einem Hoch auf den Reichslandbund, den sächsischen Landbund und seine Führer. (M. T.)

Der erste Landtraktat des Kreisverbandes Dresden hat am Sonnabend in Meissen stattgefunden. Er machte zum ersten Male den Zusammenstoß der Schwefelvereine des Kreises sichtbar und gab den Mitgliedern erwünschte Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Aussprache. Die erste Veranstaltung war eine Versammlung mit Vortrag am Vormittag in der großen „Sonnen“-Saale. Der Vortrag betraf ein wichtiges Nebengebiet der Landwirtschaft und zugleich eine Hauptaufgabe der Landbau, die Viehzucht. Die gebotene Belehrung kam von sachkundiger Seite. Der Vortragende war der Direktor Richard Köhler von der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehzucht in Halle-Gröden. An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, deren Erzeugnisse bei den Landfrauen die gebührende Würdigung fanden, und um 2 Uhr veranlaßte ein gemeinsames Mahl die Teilnehmer im „Pamburger Hof“. Hierbei nahm die stellvertretende Vorsitzende, Frau Rittergutsbesitzer Wirtner auf Volbschen bei Lommatzsch, Gelegenheit, der ersten Vorsitzenden, Frau Gutschneider Adels-Reifen, für ihre Tätigkeit zu danken und die Aufgaben und Ziele des Verbandes zu beleuchten. Der weitere Nachmittag war der Kunst der Töne gewidmet. (M. T.)

Handelskammertag. Am 8. d. M. trat der Sächs. Handelskammertag zu einer vertraulichen Sitzung in Dresden zusammen. Anlässlich der herrschenden schweren Wirtschaftslage beschäftigte er sich eingehend mit der Frage der Beschaffung von Auslandskrediten. Er verhandelte ferner im Beisein von Vertretern der Staatsregierung über das Verhältnis zwischen Reichsbankengesellschaft und Güterverkehrsagenturen auf Grund des neuen Kraftfahrergesetzes. Auch prüfte er die Frage, ob sich für Sachsen Richtlinien für die Annahme kaufmännischer Lehrlinge empfehlen. Er beschloß ferner, ein vom Justizministerium gewünschtes Gutachten dahin abzugeben, daß in Sachsen kein Handelsbrauch besteht, der die Rechtsgültigkeit von in der Mittagspause bei Geschäften aufgenommenen Wechselprotokollen einschränkt. Daneben wurden noch eine Reihe vertraulicher Fragen behandelt.

Bezahlt die Handwerkerrechnungen! Es ist in der Tagespresse öfters die Rede von dem Kreditbedarf des gewerblichen Mittelstandes gewesen und davon, wie es am zweckmäßigsten befriedigt werden kann. Bei der Untersuchung der Ursachen der Kreditnot ist der wesentlichste Punkt der, daß Handwerker und Einzelhändler ihrerseits gezwungen sind, an die Verbraucher in beträchtlichen Summen Geld auszugeben. Denn um nichts anderes handelt es sich, wenn ein Konsument Ware kauft oder Leistungen nicht gleich nach der Ausführung des Auftrages bezahlt. Jeder Gewerbetreibende benötigt Geld für fertige Waren, für Roh- und Hilfsstoffe, Zusätze, Löhne und zur Bestreitung der allgemeinen Geschäftskosten. Bekommt er die Aufträge von seinen Kunden nicht herein, dann muß er sich Betriebskapital leisten. Das aber ist nur unter gleichzeitiger Uebernahme einer drückenden Zinslast möglich. Und die hohen Zinsen müssen sich ganz selbstverständlich in der Preisgestaltung auswirken und je langsamer die Kunden ihre Rechnungen bezahlen, desto weniger Aussicht besteht, auch von dieser Seite her die Preise zu senken. Dem Handwerker sind die teilweise recht unbefriedigenden Einkommensverhältnisse sehr wohl bekannt und es ist meist bereit, in den Zahlungsbedingungen für größere Leistungen und Befehle darauf entsprechend Rücksicht zu nehmen. Aber Treu und Glauben erfordern es, daß die einmal getroffenen Abmachungen auch pünktlich eingehalten und die

Raten zu den festgesetzten Zeitpunkten entrichtet werden. Wer hiergegen verstößt, darf es dem gewerblichen Mittelstand nicht verdenken, wenn er sich der vorhandenen Selbsthilfeeinrichtung bedient und Einziehungsmittel und Warningsstellen in Anspruch nimmt. Ganz verwerflich aber ist es, Einkäufe zu machen und Aufträge zu erteilen, obgleich man ganz genau weiß, daß die vorhandenen und laufend einfließenden Mittel bei weitem nicht ausreichen, die übernommenen Verpflichtungen zu decken. Solches Gebahren bringt den Handwerkern und Kaufleuten schweren Schaden, zeigt von einer mangelhaften privaten Wirtschaftsführung und ist außerdem im höchsten Grade unmoralisch. Möge dieser Appell nicht ungehört verhallen! Gerechtigkeit und Billigkeit fordern es, Handwerker und Kaufleute bar zu bezahlen. Die Verbraucherkäufe hat daran das gleiche Interesse wie der gewerbliche Mittelstand. Weg mit dem Vorgewiesenen!

Welche 50-Markentour-Scheine gelten noch? Es herrschen beim Publikum noch immer vielfach Zweifel darüber, welche 50-Markentour-Scheine eingezogen und welche noch gültig sind. Demgegenüber sei im Anknüpfung an die früheren in der Presse erschienenen Bekanntmachungen wiederholt darauf hingewiesen, daß alle 50-Markentour-Scheine die vor dem 20. März ausgegeben sind, ihre Gültigkeit verloren haben. Gültig sind die 50-Markentour-Scheine, das Ausgabedatum des 20. März 1925 oder ein späteres Datum tragen.

Geringe Nachfrage nach Wohlfahrtsbriefmarken. In einem Rundschreiben des preussischen Unterrichtsministers wird auf die Mangelhaftigkeit hinweisen, daß sich Schulamtsleiterinnen, die eine Verwendung in der Jugendwohlfahrtsstelle anstreben, durch weislichen Besuch einer staatlich anerkannten Wohlfahrtschule auf die Konzeption der Prüfung von Wohlfahrtsbriefmarken vorbereiten. Während ihrer Ausbildung können sie, wie die abirren Schülerinnen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel in Halle nachgewiesener Bedürfnisse Unterrichtsungen erhalten, wenn sie ihre besondere Einnahme für den Fernunterricht haben. Der Minister weist jedoch darauf hin, daß auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage nach Jugendwohlfahrtsbriefmarken nicht sehr groß ist. Sie werden in geringem Umfang nur von den Jugendämtern der größeren Städte verlangt. Der Minister warnt also zur Vermeidung von Enttäuschungen, Schulamtsleiterinnen in größerer Anzahl der Jugendwohlfahrtsbriefmarken anzustreben. — Auskünfte erteilt im Übrigen die Stellenvermittlung des Landesarbeitsamts Berlin, Radobillastraße für die Wohlfahrtsbriefmarken und für weibliche Angehörige geistiger Berufe, in Berlin, 139, Eichhornstraße 1.

Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken. Ab 15. Dezember gelangen die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Reichsbank zum ersten Mal in den deutschen Postämtern zur Ausgabe. Die Marken sind bei allen Postämtern und bei den Drahtstationen der Deutschen Reichspost erhältlich. Auf zahlreiche Anfragen wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Wohlfahrtsbriefmarken ebenso wie gewöhnliche Postwertzeichen zur Freierhaltung sämtlicher Postleistungen nach dem In- und Auslande zugelassen sind. Die Spenderhände der Wirtschaft haben den Firmen nachdrücklich empfohlen, ihre Geschäftspost nach Möglichkeit einige Tagelang nur mit Wohlfahrtsbriefmarken freizumachen und auf diese Weise zur Linderung der Not beizutragen.

Herzogswalde. (Stiftungsfeier.) Der hiesige Männergesangsverein beging sein diesjähriges Stiftungsfest im Rahmen eines einfachen Kränzchens.

Neulitzsch. (Tag.) Bei der Ende voriger Woche abgehaltenen Freischlag brachte Rittergutsbesitzer Wunderring 96, Gutsbesitzer Dehmann 64 Haken zur Strecke.

Mohorn. (Konzert.) In Erinnerung aller ist noch das Kirmeskonzert des Männergesangsvereins. Für den 2. Weihnachtstag ist ein Konzert geplant, das die Unterhaltung junger Damen findet. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht ein Melodrama „Das Glück von Jansin“, „Jugendleben“ für gemischten Chor von Robert Schumann und als weiterer Zugpunkt Hengens Schwant „Aufbruch in der Mädchenkule“. Dem Konzert folgt ein Ball. — (Grauevereine.) Wie alljährlich, so auch dieses Weihnachten besetzt der Frauenverein etwa 45 arme, alte Bedürftige in der Gemeinde am kommenden Sonntag abends 6 Uhr im Gasthof. Mit warmen Sachen und Lebensmitteln in der Hauptsache werden die Auszubehenden bedacht werden. Deklamationen, Gesänge werden die Feier umrahmen.

Grund-Mohorn. (Verbrettern.) Verflorenen Sonntag veranstaltete der Deutsche Turnverein von hier ein Verbrettern der Kinderabteilung. Zahlreiche Freunde des Turnens hatten sich im Gasthaus „Zu den Linden“ eingefunden, trotzdem hat der Verein noch nicht die Hälfte der Gemeindeglieder fürs Turnen begeistern können. Sicherlich wäre der fehlende Teil hochbefriedigt heimgepilgert, wenn sie Beobachter der trefflichen Darbietungen von groß und klein hätten sein können. Das reichhaltige Programm wurde spannend verfolgt, nachdem vierhändige Klavierstücke und Deklamationen unter die Übungen gestreut worden waren. Freiübungen der Knaben- und Mädchenabteilungen wuchsen mit Übungen am Barren und Pferd, mit Gruppen und Spielen. Es war ein Genuß, vor allem den Allerleinsten zuzusehen zu dürfen. Mit großer Sicherheit, Genauigkeit erledigten sie sich aller Übungen prompt. Kein Wunder, daß überaus großes Lob den beiden Leitern gezollt wurde, die mit Aufopferung Woche für Woche geübt und alle Verdienstmöglichkeiten hinten ansetzten. Mit einem wohlwärtigen, niedlichen Gruppenbild endete der Abend, der an freiwilligen Spenden etwa 25 Mark erbrachte. Wenn aller Herzen wärmer der Turnsache eingeschlagen werden, dann wird mit noch viel größerer Lust ans Werk gegangen werden. Gut Heil ihr wackeren Turnern und Turnerinnen unserer Schulen!

Mohorn. (Verhaftung.) Vor einiger Zeit wurde der Gutsbesitzer Richard Lucius bedienstete Schwester W. verhaftet. W. soll wegen Urkundenfälschung bereits bestraft worden sein, ließ sich scheiden von seiner Frau, heiratete in Meissen wieder und ging in Mohorn zugleich eine andere Ehe ein.

Kirchennachrichten.

Wildruff. Morgen Freitag 5 Uhr Choralstücken im Konfirmandensaal, nicht Donnerstag.

Herzogswalde. Freitag nachmittag 1/3 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vereinskalender.

Turnverein (D. L.). 19. Dezember 7 Uhr Turnratsitzung, 8 Uhr Monatsversammlung.

Wetterbericht.

Bechfeld bedeckt, vereinzelt, vorwiegend im Gebirge, noch etwas Schneefall, stellenweise Nebel, bei ordentlichem Aufklaren. Nachts Fröste bis um 10 Grad, auch tagsüber Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 17. Dezember:
Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Volk- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Mechanikers für Handel und Industrie.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Vorken- und Preisberichte.
4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Kindermittag, gehalten von Schulleiter Friedrich Rosen; „Die Puppe“, Musik: Das Rundfunkorchester. 6,30—6,45 Uhr nachm.: Steuerkunde; 7—7,30 Uhr abends: Ingenieur Hofmann: „Die Gefahren des Bergwerkes.“ 7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg, Leipzig: 3. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Wismar“. 8,15 Uhr abends: Ein Versuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Ein Spiel für große und kleine Leute. Erleuchtung und Entzweiung von Julius Witte. Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Preisbericht und Sportfunkdienst. Etwa 10,15 Uhr abends: Kunterbunt von Wismar aus. Aufschreie: Lottie Werner, Xaver Rang, Fritz Stauffer. Am Abend: Ferdinand Herr.

Börse - Handel - Wirtschaft

Unfälle Berliner Wertungen vom 15. Dezember.
Börsenbericht. Der Börsebeginn war uneinheitlich, da sowohl ansteigende wie fallende Börsennotizen vorlagen. Im weiteren Verlauf trat eine erneute Abschwächung ein. Kriegsanleihe schwächte sich von 9,27 auf 9,25 ab. Am Weltmarkt ist die Lage unverändert, tägliches Geld 7—9%, monatliches 9,50—11%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 29,24—29,30; holl. Gulden 188,52—188,94; Dan., 80,68 bis 80,88; franz. Franc 15,09—15,13; Belg. 19,02—19,04; Schweiz. 80,57—81,07; Italien 16,42—16,50; Schwed. Krone 112,25—112,58; dan. 104,27—104,53; norweg. 85,14 bis 85,36; tschech. 32,41—32,45; österr. Schilling 59,15 bis 59,29.

Produktenbörse. Die Auslandsmärkte waren auf der ganzen Linie matt, die Eisforderungen für kanadischen und argentinischen Weizen waren ermäßig und daraufhin war auch bei uns die Haltung flau. Die Ware billiger und das Angebot, besonders in schließlichen Weizen, groß und ziemlich bringlich. Von Roggen hat sich das Angebot auch, aber doch nicht in gleichem Maße, gemehrt, zumal auch Lieferung merklich matter lag. Hafer bet schwächer Konsumitoren mehr als genügend angeboten. Getreide, besonders in mittlerer Qualität, dauernd hart offeriert. Weizen sehr ruhig, ebenso Futterartikeln.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, feinst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 12.	14. 12.		15. 12.	14. 12.
Wetz. m. r.	245-250	249-254	Wetz. f. r.	11,5	11,5-11,7
pommerischer	248-253	252-257	Kastl. f. r.	9,7-10,2	9,7-10,2
Wolg. m. r.	143-150	147-153	Wops	360-365	360-365
pommerischer	—	150-156	Veitmaat	—	—
westpreuss.	—	—	Wittr. Erb.	26-32	26-32,5
Franke r.	188-213	188-214	H. Zweifelsb.	22-24	22-24
fränkischer	154-160	154-166	Buttererben	19,5-20,5	19,5-20,5
Weser m. r.	161-171	163-173	Veitmaaten	17-18	17-18
pommerischer	—	—	Aderböden	20-21	20-21
westpreuss.	—	—	Widen	21-23	21-23
Weizenmehl	p. 100 Kil. fr.	—	Lupin. blonde	11,7-12,2	11,7-12,2
Wit. fr. inkl.	—	—	Lupin. gelbe	12-14,5	12-14,5
Erd. (feinst.)	—	—	Erbsen	—	—
Wit. u. Rot.	32,2-36	32,2-36,2	Rapsfuchen	15-15,2	15,0-15,2
Woggenmehl	p. 100 Kil. fr.	—	Veitmaaten	23,6-23,8	23,6-23,8
Wit. fr. inkl.	—	—	Tradenmehl	8,3-8,5	8,3-8,5
Erd. (feinst.)	22-24,2	22-24,5	Zona-Zwrot	21,8-22	21,8-22
			Lotiml. 30/70	7,7-7,8	7,7-7,8
			hartstoffl.	14,5-15	14,7-15,2

Berliner Häuteversteigerung. Die Auktion war von Räufern gut besucht, und auch die Abgabe der Gebote erfolgte ziemlich flott, so daß, wenn auch schließlich nicht in der Preisgestaltung, so doch eine gewisse Besserung der Marktlage zu verzeichnen ist. Verkauft wurde meist zu Preisen, zu denen die Ware auf der Vorauktion zurückgezogen wurde.

Heu- und Strohnachlieferungen (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt in Reichsmark: Quadratballen drabeger. Roggenstroh 0,70 bis 1,25, do. Haferstroh 0,90—1,30, do. Weizenstroh 0,70—1,15, do. Gerstenstroh 0,80—1,20, Roggenlangstroh 1,25—1,65, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,90—1,25, Häfel 1,35—1,65, auter Heu 3,35—4,40, Alcehen, lose 4,15—4,20.

Butter. 1. Qualität 1,78 M., 2. Qualität 1,50 M., abfallende Qualität 1,30 M. für ein Pfund.

Die deutsche Kalkanleihe achtundzwanzigmal überzeichnet. Die englischen Zeiger der deutschen Kalkanleihe haben ihre Zuteilungsbriefe erhalten. Die durchschnittliche Zuteilung beträgt 3 1/2%, so daß die Anleihe achtundzwanzigmal überzeichnet wurde.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. Dezember.

Weizen 24,50—25,00; Roggen 14,30—15,00; Sommergerste 18,60—21,30; Wintergerste 15,90—17,10; Hafer 16,00 bis 17,00; Weizenmehl 32,25—36,00; Roggenmehl 22—24,25; Weizenkleie 11,50; Roggenkleie 9,75—10,20; Raps 36—36,50.

Geschäftliches.

Reklame und Qualitätsware. Es gibt in der Geschäftswelt zahlreiche Beispiele, daß alteingesessene Häuser, nur weil sie die Reklame vernachlässigen, weil sie die Macht der Zeitungsanzeigen unterschätzen, absterben. Was nützt es gute Waren herzustellen, wenn niemand sie kauft, denn auch die beste Ware kann nur Verbreitung erlangen, wenn sie bekannt wird. Es wäre aber für jeden Kaufmann ein großer Fehler, für schlechte Ware Reklame zu machen, die Kosten würden sich nicht lohnen; deshalb ist eine fortlaufende Reklame in großem Maß das sicherste Zeichen für Wert und Preiswürdigkeit der angebotenen Ware. Ein vorzügliches Beispiel hierfür bildet die Feinsofemargarine „Schwan in Blauband“, die seit Jahr und Tag durch zahlreiche Anzeigen allgemein bekannt geworden ist und deren Beliebtheit wegen ihrer vorzüglichen Qualität und ihrer Preiswürdigkeit dauernd zunimmt. Wer sie einmal probiert, sich von ihrer Güte, der Reinheit des Geschmacks und sonstiger Vorzüge überzeugt hat, wird bestätigen, daß die Blaubandmargarine überall dort in Haushalt zu verwenden ist, wo höher Butter gebraucht wurde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpffig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wildruff.

Ämliche Verkündigungen

Erlaß der Aufwertungs- (Nietzins-) Steuer bei Zahlungsunfähigkeit.

Alle Ausweise über Erlaß der Aufwertungssteuer verlieren am 31. Dezember 1925 ihre Gültigkeit. Diejenigen Personen, die voraussichtlich ab 1. Januar 1926 zahlungsunfähig sind (z. B. Kleinrentner und Erwerbslose), können

bis spätestens 4. Januar 1926

erneut Befreiung bzw. Ermäßigung von der Aufwertungssteuer bei der unterzeichneten Stelle beantragen.

Nach Ablauf dieser Frist kann der Antrag auf Befreiung oder Ermäßigung nur mit Wirkung für den nächstfolgenden Steuertermin geltend gemacht werden.

Wilsdruff, am 14. Dezember 1925.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Zu Fabrikpreisen verkaufe ich

Waffeln,
Lebkuchen, Reks

Carl Fleischer,

Röhrenmittelwerk, Wilsdruff, am Bahnhof

Sonntags von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

ff. Liköre, Rum, Arrak, Kognak
Scharlachberg Meisterbrand,
Rot-, Weiß- und Süßweine
empfiehlt

Hugo Busch

Tonwaren

Töpfe in braun und bunt, Kannen, Krüge,
Schüsseln, Tassen usw.

M. Berger, Friedhoffstraße 152

Nähmaschinen

kaufen Sie
am vorteilhaftesten und billigsten im
**L. Wilsdruffer
Nähmaschinenhaus**
auch gegen Teilzahlung

Ersatzteile, Nadeln, Oel am Lager

Reparaturen aller Systeme werden prompt
u. billigst in eigener Werkstatt ausgeführt

Alfred Dürre, Wilsdruff

Zedlitzstraße 153 Zedlitzstraße 153

Motoren

Verbandsfabrik. Außerst
preiswert ab Lager
**Reparaturen u.
Neuwicklungen**
schnell — solid — preiswert

Rossbach & M. b. H. Meissen
Fernruf 1506 Niederauerstraße 1

THÜRMER



FLÜGEL UND PIANOS
KUNSTSPIEL-PIANOS

sind Qualitätsverzeugnisse und haben sich
seit 91 Jahren bestens bewährt.
Vertretung für MANNBORG-HARMONI-
UMS, erste deutsche Marke.

FERD. THÜRMER

Pianofortefabrik, Meissen i. Sa., Martinstr. 12

Tiefbewegt von den Beweisen großer Liebe und Verehrung für meinen unvergesslichen, geliebten Gatten und Vater, unseren lieben Schwiegersohn, Schwager und Neffen
Herrn Gutsbesitzer

Karl Partzsch

die ihm beim Heimgange durch Wort, Schrift sowie herrlichem Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte in reichem Maße zuteil geworden sind,

danken wir innigst Allen.

Insbesondere Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie der Jugend für das freiwillige Tragen.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Wilsdruff u. Langhennersdorf, d. 14. Dez. 1925.

In tiefer Trauer

Meta verw. Partzsch

nebst allen Hinterbliebenen.

Musik ins Haus!

Passende Weihnachtsgeschenke
in Instrumenten aller Art und
Musikalien

Musikhaus Gustav Hässler,

Martinstrasse 1

Meissen

Martinstrasse 1

Otto Lange

Kätschnermeister

Wilsdruff am Markt

empfiehlt moderne und preiswerte

Pelzwaren

bei eigener, solider Anfertigung

Hüte, Mützen in den allerneuesten
Formen und Farben

Filzwaren und Handschuhe in reichster Auswahl



Sie treffen die richtige Wahl!

für das kommende Weihnachtsfest, alle zu Bäckerei- und Haushaltzwecken nötigen Artikel sowie Geschenke auf den Weihnachtstisch bei der **Fa. Fanny Wenzel** (Inh. Franziska Mierisch), Freib. Str. 107, einzudecken. Sie werden prompt und reell bedient!

Turnverein Wilsdruff

D. T.

Sonnabend, den 19. Dez.
abends 7 Uhr Turnver-
sammlung 8 Uhr

Monatsversammlung

„Tonhalle.“

Zahlreich. Erscheinen Aller
erwünscht

Der Vorstand.

Weihnachtsäpfel

Speisemöhren

Speisewiebeln

Bratheringe

Kollmöpfe

Hering in Gelee

bittigt bei

Alfred Jäpel

Wilsdruff.

— Fernruf 643. —

Pianos

Flügel

alle Preislagen in

großer Auswahl!

solid und preiswert

Funke, Dresden,

Zeitnitzerstraße 37, 1. Etg.

Ihre Kleinen

Anzeigen haben in dem

„Wilsdruffer Tageblatt“

den größten Erfolg. An-

zeigenannahme nur bis

— 10 Uhr vormittags. —

Neuheiten in

Puppenwagen

Sportwagen

Kindergarten

Wringmaschinen

und Erziehungswagen

Taschenlampen

und alle Erziehungsbatterien

Größte Auswahl

Billigste Preise

Arthur Fuchs

Wilsdruff, Markt

Bestes

Weihnachts-

Gebäck

mit

Schwan im

Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

BOHNERWACHS?..
NUR WICHS-MÄDEL
DAS BESTE UND SPARSAMSTE!
Wichtiges anzufragen, nicht zu ergreifen
richtig, wenn möglich, zu nur
ganz klein zu... im...
Preis: 1/2 Dose 75 Pfg., 1/2 Dose 1,40, 1/2 Dose 2,50
Erh. bei: Drogerie Paul Kietzsch.

Das Richtige
und passende Weihnachtsgeschenk sind
Schuhe!
Große Auswahl in feinsten
Gesellschaftsschuhen
in Brokat, Lack, Chevreau und Boxcall
Straßenschuh u. Stiefel
Sportstiefel, Schaft- und Reitstiefel,
Arbeitsschuh und Holzschuh
Sämtl. Kamelhaarschuh
sowie ff. Filzschuh und -Pantoffel
Schneeschuh Marke Deha
Solide Qualitäten Billigste Preise
Oswald Matthes
Wilsdruff Dresdener Straße 63

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Hamburger u. Bremer Zigarren
(in 1/10, 1/20 und 1/40 Präsentkästchen), 2 Stück von
6 bis 40 Pfennig, in empfehlende Erinnerung.
Zigaretten und Rauchtabake
in großer Auswahl
Um gütige Berücksichtigung bittet
Hugo Busch, Zeller Straße
Ich führe kein Steuerlager, da ich mich bereits vor
der letzten Steuererhöhung reichlich eingedeckt habe.
Den durch die abermalige Steuererhöhung erparten
Betrag kann ich somit meiner Kundenschaft zugute
kommen lassen.

Lederwaren
Koffer - Hosenträger
in guter solider Qualität empfiehlt
Emil Bormann
Sattler- und Tapezierermeister
Freiberger Strasse 5.
Spezial-Geschäft in
ff. Lederwaren

Möbel
in solider Ausführung, sowie
Polstermöbel
aus eigener Werkstatt liefert
Kurt Zschoke,
WILSDRUFF, am Bahnhof

2 Kontorräume
ent. auch Laden mit Nebenraum oder großer teilbarer
Raum sofort
zu mieten gesucht.
Angebote unter 4182 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Die älteste Rofschlächterei,
Spelienwirtschaft, Pferdegeschäft
im Planenschen Grunde.
Inhaber:
Kurt Stiering, Frettl-
Lhaenauer Straße 26, Fernruf Amt Frettl 151
• Anruf auch nachts •
kauft laufend Schlachtpferde zu aller-
höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgefäher zur Stelle.

Bestes
Weihnachts-
Gebäck
mit
Schwan im
Blauband
FRISCH GEKIRNT
Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Knecht Rupprecht.

Von Theodor Storm.

Von drauß vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
All überall auf den Tannenspitzen
Soh ich goldene Lichtlein sitzen;
Und droben aus dem Himmelstor
Soh mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so stolz durch den finstern Tann,
Da rief mich mit heller Stimme an:
„Knecht Rupprecht!“ rief es, „alter Gefell’
Hebe deine Beine und spüte dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruh’n;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O lieber Herr Christ,
Meine Reife kost zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo’s eitel gute Kinder hat.“
— „Hast denn das Säcklein auch bei dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier,
Denn Aepfel, Nuz und Mandelstern
Essen fromme Kinder gern.“
— „Hast denn die Nute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Nute, die ist hier,
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.“
Das Christkindlein sprach: „So ist es recht.
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich’s hierinnen find’!
Sind’s gute Kind’, sind’s böse Kind’?

Tagung der Preussischen Generalsynode.

Abstimmung über den Bischofstitel.
Nach fünfstündiger außerordentlich bewegter Debatte erfolgte die Abstimmung über die Frage der neuen Amtsbezeichnung der neuen Generalsuperintendenten. Mit Stimmenmehrheit wird das von der Gruppe der Evangelisch-Lutherischen beantragte erste Kirchenratsgesetz der neuverfassten Kirche in erster Lesung angenommen. Das Gesetz bestimmt, daß den Generalsuperintendenten gemäß Art. 111 Abs. 2 der Verfassung die Amtsbezeichnung Bischof beigelegt wird. Die Provinzialkirchenräte haben das Recht, innerhalb von zwei Monaten nach Verkündung des Gesetzes die einstweilige Fortdauer der bisherigen Amtsbezeichnung innerhalb ihrer Kirchenprovinz zu beschließen. Dieser Beschluß bedarf der Bestätigung durch die Provinzialsynode. Der angenommene Gesetzesentwurf geht nun zur nochmaligen Bearbeitung an den Verfassungsausschuß zurück.
Nach der Bischofsfrage lenkte die Entwicklung der gesamt kirchlichen Finanzlage die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich. Auf Antrag ihres Finanzsausschusses (Berichterstatter: Superintendent Müller-Schlönka-Hilfenberg) ermächtigt die Generalsynode den Kirchenrat zur Feststellung des Haushaltsplanes der Kirche für das Rechnungsjahr 1926. Für die Kirchensteuer soll bei den zuständigen Stellen dahin gewirkt werden, daß eine dem wirklichen Einkommen entsprechende Veranlagungsunterlage möglichst bald geschaffen werde.
Eine Frage von allgemeinem Interesse trat dann in einem Bericht des Agenbenschusses (D. Hofmann-Breslau) vor die Versammlung. Es handelt sich hier um eine zeitgemäße Reform der Gottesdienstordnung, zu der, wie der Berichterstatter hervorhebt, insbesondere das neue, unerhörte Erleben des letzten Jahrzehnts die zwingende Veranlassung bildet. Aus diesen Erwägungen heraus haben auch die Generalsuperintendenten Richtlinien für eine Neugestaltung der Agende aufgestellt. Die Generalsynode überträgt diese Aufgabe dem Kirchenrat.
Ein Antrag Dr. Preisler beantragt den Kirchenrat, der nächsten Tagung der G. S. eine Vorlage über die anderweitige Amtsbezeichnung des geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats, der Generalsuperintendenten und Superintendenten zu machen. Der Antragsteller bezeichnet seinen Antrag als einen Versuch, die ganze Frage zu entziffern. Hier wird die Sitzung unterbrochen, um den Gruppen zur Stellungnahme an dem neuen Antrag Zeit zu geben.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Und zu Gwendolines grenzenloser Verwunderung gab die Prinzessin das Versprechen: morgen um dieselbe Zeit auf der Waldwiese, wo der Bierkees gefunden war! Was dachte sie sich? Eine heiße Angst überfiel Gwendoline, als sie in die schwärmerischen, wellenkräftigen Augen der jungen Fürstin blickte, als sie sah, wie die dem Touristen die Hand zum Abschied reichte.
„Schilt mich, ja, schilt mich — verdiente es! Aber hilf mir, bleibe bei mir, Gwendoline! Sei barmherzig und gönne mir morgen noch die Stunde.“
„Christa, meine liebe, liebe Christa, was denkst du!“
„Nichts!“ — sie legte die schmalen Hände gegen die Schläfen — „nichts denke ich! Ich will träumen und leben —“ eine unterdrückte Leidenschaft bebte in ihrer Stimme.
„Und das Erwachen —“
„Wird früh genug kommen! Nicht, nicht, Gwendoline! Was will ich denn weiter —! Nur morgen noch einmal mit einem Menschen plaudern, den mir heute ein gültiges Gesicht über den Weg geführt!“ Sie sprach mit einer ihr sonst fremden nervösen Lebendigkeit, und Gwendoline mußte nachgeben, Trauer und Sorge im Herzen.
„Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —“ sang Maria Christina halb laut vor sich hin, ihren Arm unter den der Freundin schließend.

Zwölftes Kapitel.

Gräfin Limbach war sehr erschrocken, als Maria Christina am nächsten Tage mit Gwendoline Reinhardt wieder spazieren gehen wollte. Weinahe verzweifelt rang sie die Hände. „Wenn Hoheit zurückkommt —! Hoheit! Ungnade wird mich schwer treffen —“
„Sorgen Sie sich nicht darum, gute Limbach! Mama wird einlehen, daß Sie nichts in Ihren Pflichten versäumt haben.“

Nach einer nochmaligen ausgedehnten Debatte wird abgestimmt. Die Abstimmung über die Frage ist eine namentliche. Es werden abgegeben für den Antrag Preisler 131, gegen den Antrag 73 Stimmen. Der Antrag ist damit angenommen. Mit diesem Beschluß ist der Beschluß erster Lesung hinlänglich geworden und die endgültige Entscheidung der Bischofsfrage bis zur nächsten Tagung der Generalsynode, voraussichtlich im Herbst 1926, vertagt.

Politische Rundschau

Denkschrift über die Sozialversicherung.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums über die Sozialversicherung 1924/25 zugegangen. In der Denkschrift wird festgestellt, daß der Gesamtaufwand in der Sozialversicherung im Jahre 1913 sich auf 1,431 Milliarden, im Jahre 1924 auf 2,016 Milliarden und im Jahre 1925 auf 2,343 Milliarden belief. Es werden dann die Verhältnisse bei den einzelnen Versicherungsarten eingehend erörtert und die Ergebnisse bei den einzelnen Versicherungen zusammengestellt.

Dr. Stresemann über Locarno.

Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Landmannschaften in Berlin sprach der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage im besonderen Hinblick auf Locarno. Nach dem fast zweistündigen Vortrage fand eine Aussprache statt, an der sich u. a. für die deutschen Westverbände Professor Dr. Kuehlmann, für den Bund der deutschen Ostverbände General von Brisberg, für den österreichisch-deutschen Volksbund Schriftführer Hermann Kienzl beteiligten. Die Versammlung leitete der erste Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident a. D. Dr. Kaufmann, der zum Schluß die Hoffnung auf günstige Auswirkung des Vertrages aussprach.

Novelle zum Genossenschaftsgesetz.

Der Reichsrat hielt am Montag eine öffentliche Sitzung ab. Angenommen wurde u. a. eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz. Nach dem bisherigen Gesetz konnte bei Genossenschaften mit mehr als 10 000 Mitgliedern eine Generalversammlung in der Weise abgehalten werden, daß nicht die Mitglieder, sondern Vertreter die Generalversammlung bilden. Ferner konnte gegebenenfalls derselbe Beschluß bei Genossenschaften von mehr als 3000 Mitgliedern gefaßt werden. Beide Zahlen haben sich nach den Erfahrungen als zu hoch gegriffen erwiesen und werden daher durch die Novelle auf 3000 und 1500 herabgesetzt.

Deutsche Schulfragen in Südslawien.

Der jugoslawische Unterrichtsminister Stephan Nadisch empfing eine Deputation der Marburger Deutschen, die ihn bat, die deutschen Parallelklassen an den Schulen nicht aufzulösen. Der Minister wies darauf hin, daß jede Kulturfrage in der Minderheit gleichzeitig eine politische Frage sei. Nadisch sagte dann weiter: „Bleiben Sie, meine Herren, weiter so ehrlich, wie es den Deutschen geziemt. Bleiben Sie unsere lokalen Staatsangehörigen, und ich bürgе dafür, daß sich ein Nobis finden lassen wird, der es Ihnen ermöglicht, Ihren Kindern Unterricht in der Muttersprache zu erteilen.“

Schweiz.

Ausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz. Der Völkerbundrat beschloß in einer geheimen Sitzung, einen vorbereitenden Ausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz einzusetzen, der jedoch nicht, wie die Franzosen es vorgeschlagen hatten, aus Vertretern von Regierungen und bestimmten Organisationen, sondern entsprechend der englischen Auffassung aus Persönlichkeiten als Sachverständigen bestehen wird, die infolge ihrer persönlichen Erfahrungen für die Arbeiten zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz am besten geeignet sind.

Italien.

Kein Ausgleich des Papstes mit Italien. Im geheimen Konfistorium hielt der Papst eine viel bemerkte Ansprache, in der er seine Genugtuung über den Verlauf des heiligen Jahres ansprach, das verbrecherische Attentate gegen Mussolini verurteilte und die Unversöhnlichkeit des Vatikan hinsichtlich der römischen Frage betonte. Er sagte: „Die Gläubigen aus allen Teilen der Welt haben sich durch den Aufruf davon überzeugen können, daß

die Lage, in der sich das Oberhaupt der katholischen Kirche befindet, nicht seinem Rang als höchste Autorität eines universellen und in ihrer Art vollkommenen Gemeinwesen entspricht, wie sie die Kirche ihrem Wesen nach als göttliche Einrichtung darstellt.“ Die kürzlichen Nachrichten über einen angeblich bevorstehenden Ausgleich des Vatikan mit der italienischen Regierung waren also falsch.

Nordamerika.

Deutsche Schatzscheine in Amerika. Die amerikanische Regierung drang bei dem Obersten Gerichtshof nicht mit ihren Bemühungen durch, die amerikanischen Inhaber deutscher Schatzscheine daran zu hindern, ihre Ansprüche aus den Guthaben der deutschen Regierung zu befriedigen. Es handelt sich um die Guthaben, die seinerzeit vom Trenthänder für das feindliche Eigentum beschlagnahmt waren.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-italienischen Handelsvertrag fand in Rom statt; der Vertrag tritt infolgedessen am 16. Dezember in Kraft.

Berlin. Im Reichstage ist ein Antrag der Bayerischen Volkspartei eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, im Einvernehmen mit Bayern im Hinblick auf die außerordentliche Notlage der im Elbaf beschäftigten, aber in der Pfalz wohnenden Arbeiter im Grenzverkehr mit Elbaf vorbringen weitgehende Erleichterungen zu erwirken.

Karlsruhe. Die Technische Hochschule Karlsruhe verlieh dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Oser, auf Grund seiner Verdienste um die technische und wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Eisenbahnen die Würde eines Doktor-Ing. ehrenhalber.

Genf. Nach Abschluß der Tagung des Völkerbundrates wird sich Chamberlain auf einen Monat zur Erholung nach Benedig begeben. Es verlautet, daß auch Tschischewin wenige Tage später zur „Erholung“ in Benedig einreisen werde.

London. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, begleitet von dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, ist nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Rom. Die faschistische Partei verbietet im Anschluß an die kürzlichen Veröffentlichungen des „Operatore Romano“ allen Sozialisten, Angehörige eines geistlichen Ordens bei derlei Geschäften aufzufordern, in die faschistische Partei einzutreten.

Newport. In Washington ist die Einladung des Völkerbundes zur Abrüstungsvorbereitung eingetroffen. Bisher sind noch keine Kommentare darüber veröffentlicht.

Preussischer Landtag.

(109. Sitzung.) 11. Berlin, 15. Dezember.

Das Haus setzte heute die dritte Beratung des Haushalts beim Aufzählungsbudget fort. Zunächst berichtete Abg. Bödel (Zr.) über die Ausschussberatung zu der Verordnung über die Gewährung von Strafreiszeit in Preußen, deren Genehmigung der Ausschuß empfiehlt.

Stürmische Auftritte

entwickeln sich, als für die Sozialdemokraten der Abg. Beverenz-Kresch eine Erklärung abgibt, in der er bemerkt, daß den Sozialdemokraten bekanntgeworden sei, daß ein Abgeordneter sich zum Wort gemeldet habe, gegen den der Vorsitz der Anklage zum Wort erhoben worden ist. Wenn dieser Abgeordnete es wagt, an das Rednerpult des Preussischen Landtages zu treten, so würde damit das Haus beschmüht werden.

Als darauf der völkische Abgeordnete Wulle zu Rednertribüne schritt, verließen die Sozialdemokraten geschlossen den Saal. Dem völkischen Redner gelang es gleichwohl nicht, zu Worte zu kommen. Kameralrat von Seiten der Kommunisten wurden ihm laute Schmäufe zugerufen. Da es dem Präsidenten Garisch nicht gelang, den Lärm zu unterbinden, mußte schließlich die Sitzung auf einige Minuten unterbrochen werden. Nach zehn Minuten eröffnete der Präsident die Sitzung von neuem und teilte mit, daß er verpflichtet sei, jedem Abgeordneten zu seiner Rede die Ruhe des Hauses zu verschaffen. Er forderte deshalb die Fraktionen auf, ihn in der Geschäftsführung zu unterstützen, da er sonst von den schärfsten Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch machen müßte. Darauf verließen die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal.

Abg. Wulle (Völk.) wendet sich gegen die Aussagen des Grüte-Lehder in dem bekannten Memorandum. Der Ex-mordete, Oberleutnant Müller, habe sich als Defraudant schlimmster Sorte erwiesen und Grüte-Lehder habe sich erboten, in dem Stettiner Bezirk Ordnung zu schaffen. Deswegen habe er von ihm und Herrn Kube den Ausweis bekommen. Seit dem Ausweis habe er, Wulle, sowie sein Parteifreund Kube weder von Grüte-Lehder etwas gehört, noch ihn jemals wieder gesehen. Was Grüte-Lehder in dem Prosch behauptet hat, hat er getan, um sich zu retten. Altes.

Maria Christina hängte sich in Gwendolines Arm.
„Wie ist dir, Liebe?“ fragte sie neidend.
„Wie einem Kinde, das in Nachbars Garten Aepfel gestohlen hat.“
„D, ich kenne das Gefühl nicht, da ich noch keine Aepfel gestohlen habe!“ lachte die Prinzessin fröhlich.
Die Hige zitterte förmlich in der Luft. Drückend lag sie auf der kleinen Wiese, die rings von Tannenwald umschlossen war.
Dr. Joers wartete schon. Mit einem Aufschrecken seiner klugen grauen Augen begrüßte er die Damen.
Rosige Glut färbte Maria Christinas Gesicht.
„Auf meinem Wege hierher fand ich das.“ Er überreichte Maria Christina vier oder fünf vierblättrige Kleeblätter, wovon diese der Freundin eins gab. „Damit das Glück dich nicht vergißt!“ lächelte sie.
„Und ich?“ fragte Dr. Joers.
„D, Sie sind ja der glückliche Finder.“
„Dennoch nehme ich gern eines aus Ihrer Hand zurück!“ Und dann blieb er an Maria Christinas Seite, auf dem schmalen Pfad Gwendoline den Vortritt lassend.
„Was soll das werden?“ dachte sie bang, als sie der Prinzessin weiche, süße Stimme so fröhlich lachen und plaudern hörte, wie noch nie, so lange sie sie kannte.
Alle drei hatten im schützenden Walde nicht bemerkt, daß schwere Wolken aufgezogen waren, und daß der Sonne Glanz fehl und matt geworden war.
Die Hige brütete zwischen den Baumstämmen.
Ein schwacher Donner, der drohend in der Ferne grollte, ließ Gwendoline jetzt erschreckt aufhorchen.
„Christa, hörst du nichts?“ rief sie, stehen bleibend, „ein Gewitter naht!“
Angstlich blickte die Angerufene umher. Als jetzt ein Blitzstrahl aufzuckte, rief sie einen schwachen Schrei aus. „Wir müssen umkehren.“
Es wurde dunkel. Dr. Joers lief voraus, um einen freieren Blick nach dem Himmel zu haben, der ihm hier unmöglich war. Jetzt blieb er stehen und rief zurück:
„Es geht nicht, meine Damen, das Gewitter kommt. Sie erreichen das Dorf nicht mehr.“

Maria Christina zitterte am ganzen Leibe. Sie fort von zu Hause bei einem Gewitter, das war zum ersten Mal in ihrem Leben! Gwendoline war außer sich. Ein Glück wenigstens, daß sie den Regenmantel der Prinzessin mitgenommen.
„Wenn sich die Damen mir anvertrauen wollen — hier in der Nähe ist eine Hütte für die Holzarbeiter, so viel ich mich erinnere, dort können wir in Ruhe das Wetter abwarten.“ tröstete der junge Arzt.
Die drei beschleunigten ihre Schritte; der Donner grollte stärker, näher, und der Wind brauste in den Wipfeln der Bäume, daß sie sich ächzend vor seiner Gewalt neigten. Schwere Tropfen begannen zu fallen; Gwendoline kühlte sie kalt durch die dünne weiße Bluse auf Schultern und Armen. Dr. Joers hüllte Maria Christina in den langen Regenmantel ein und schob die Kapuze über das blonde Haar der jungen Dame. Er war froh, als die Hütte erreicht war, die hinreichend Schutz gegen das Toben der Elemente gewährte, das bald losbrach. Schaurig heulte der Sturm, überdönt vom Krachen des Donners. Und grell blendeten die Blitze die tränenerfüllten Augen der beiden Mädchen.
Nicht aus Furcht vor dem Wetter war Gwendoline dem Weinen nahe — nein — sie dachte an die Angst der Gräfin Limbach, da die Prinzessin nicht zu Hause war! Und sie, Gwendoline, kühlte sich rextantwärtlich! Immer von neuem trat sie vor den Eingang der Hütte, um nachzusehen, ob der mit Hagelkörnern untermischte Regen, der auf das Dach der Hütte herniederprasselte, nicht bald aufhöre oder wenigstens nachlasse.
Maria Christinas Aufregung hatte sich bald gelegt. Sie empfand jetzt nur noch das Romantische ihrer Lage. Dr. Joers war in der zartesten Weise um sie bemüht, und er erzählte ihr von allem Möglichen, um sie abzulenken.
„Drei Wochen also wollen Sie hierbleiben, Herr Doktor? Und der Geheimrat Lohs im Bad ist Ihr Onkel?“ fragte sie auf eine Bemerkung von ihm.
(Fortsetzung folgt.)

Was Witte-Vehder im Prozess gesagt habe, erklunden und selogen.

Die Darmat-Angelegenheit.

Vorher hatte Staatssekretär Fritze die Große Anfrage der Kommunisten wegen Darmat dahin beantwortet, daß das Strafverfahren gegen Darmat nicht eingeleitet sei, daß vielmehr Beschluß zu fassen sei wegen Eröffnung des Hauptverfahrens. Anlaß zu der Verurteilung, daß Darmat Vermögensschäden in Sicherheit gebracht habe, liege nicht vor.

Das Verfahren gegen die Brüder Isaak und David Darmat sei eingeleitet worden, weil die Staatsanwaltschaft keinen Anlaß mehr sah, die Anklage aufrechtzuerhalten. Bei dieser Sachlage habe die Ausreise der erwähnten Darmats natürlich nicht gehindert werden können.

Das Haus geht zur Beratung des Wohlfahrtsrats über.

Frau Kunert (Soz.) berichtet über die Auditionsberatungen zu dem Antrag über Wochenhilfe und Mutterschaftshilfe, während Frau Wg. Egg (Soz.) den Bericht über den Antrag erstattet, der sich mit der Erwerbsarbeit der schwangeren Frauen und Mädchen beschäftigt. Der Ausschuss verlangt Einschränkung auf die Reichsregierung für eine ausgedehnte Schwangeren- und Wochenhilfe und -fürsorge.

Wohlfahrtsminister Hirtfelder

weilt in Vorbereitung einer Großen Anfrage darauf hin, daß für Siedlungszwecke in den vergangenen Jahren vom Staate den Fürsorgegesellschaften genügende Mengen staatliches Festholz zu mäßigen Preisen nachgewiesen seien, deren Verbrauch auch festgestellt sei. Dabei hätten die Gesellschaften sogar erhebliche Fehlbeträge aufzuweisen gehabt. Der Minister äußert sich dann noch zu dem Besetzungszustand der Mitteldeutschen Heimstätten-Gesellschaft gegen die Zeitschrift Der Holzmarkt. Der Behörde war Unklarheit und Eigenart vorgeworfen worden. Trotz ungünstiger wirtschaftlicher Zustände sei es der Heimstätte gelungen, den durch verlustreiche Holzgeschäfte drohenden Schaden abzuwenden. Die Große Anfrage der Wirtschaftlichen Vereinigung über die Vergabe größerer Waldteile und bedeutender Geldmittel an die Arbeiterheimstätten-V. G. zur Ausfüllung von Industrieanlagen bei Belien beantwortet der Minister dahin, daß dafür insgesamt rund 4 1/2 Millionen Mark Staatsmittel bisher zur Verfügung gestellt seien. Rund 2 1/2 Millionen Mark stammten davon aus Reichsmitteln, der Rest aus preussischen Staatsmitteln.

Abg. Bader (Soz.) legt sich im Sinne eines Antrages keiner Partei für die Arbeitslosen und Kurzarbeiter in der mittelschleischen Textilindustrie ein.

Abg. Kadendorff (Wirtsch. Agg.) erklärt sich mit den Aufierungen des Wohlfahrtsministers über die Wirtschaft bei den Wohnstätten-Gesellschaften nicht einverstanden. Damit ist die dritte Etatberatung beendet.

Das Haus wendet sich sodann den Abstimmungen zu. Dabei findet eine Entschließung Annahme, die das Staatsministerium erlucht, mit allem Nachdruck auf die Reichsregierung immer wieder einzuwirken, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit versuche, eine

Revision der Grenzen

herbeizuführen. Annahme findet ferner ein Antrag, daß zum Zwecke der Abgeltung von Putschschäden in Oberschlesien besondere Richtlinien herausgegeben werden sollen. Den südlichen Sonatogemeinden werden 250 000 Mark zur Verfügung gestellt. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei und der Demokraten auf Errichtung einer Simultanen pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. wird angenommen. Die Anträge zum Fall Schilling, die strittige Entlassung des Antendanten zurückzunehmen und eine baldige Lösung des Konflikts herbeizuführen, wurden abgelehnt.

Aus der Leinestadt.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.) — Hannover, Mitte Dezember.

Der Vorhang über den ersten Akt dieses Winters ist gefallen. Er ist herniedergeraucht in des Wortes wahrster Bedeutung, denn es war ein Regenvorhang. Der Zwischenakt brachte den „Dreck vor Weihnachten“, von dem einmals die Geschäftsleute sagten, daß er nun einmal zum Weihnachtsgeschäft dazugehöre. Die Freunde des Wintersports klagen natürlich auf halbmaß; sie sind begeißert, wenn an der Stange vor dem Bahnhof die weißgrün gebierteelte Fahne hängt, die verkündet, daß am Sonntagmorgen in aller Frühe ein billiger Sonderzug zum Harz fährt, der die „langen Bretter“, Rodelschlitten und sonstiges Sportgerät unentgeltlich mitnimmt. Dem als Nichtbeteiligten ein Dopsleiß oder Steleton auf den Kopf fällt, hat es sich, so sagt die Eisenbahn, selber zuzuschreiben. Das einzige Mal, an dem bisher der Wintersportsonderzug nach Goslar und Wernigerode gefahren ist, hat die Eisenbahn ein gutes Geschäft gemacht. Zwischen ist das Thermometer gestiegen und raucht der Neuen auch im Harz, daß die Hoteliers, die jetzt den

Schnee als Veränderten brauchen, lange suchen müssen, bis sie etwas finden, was einer Skiföhre ähnlich sieht. Die jungen Damen mit den wohlproportionierten Breches und die darin verliebten jungen Herren sowie die älteren, meist am Bahnhof zurückbleibenden Damen mit den schwiegermütterlichen Anwandlungen bedauern den Witterungsumschlag sehr.

Wir gewöhnlichen Erdborenen sind darüber etwas anderer Meinung. Zwar war der Wald, die Eilenteide, der Stolz aller Hannoveraner, prächtig in seinem winterlichen Schmuck, aber gewöhnlich sind wir doch auf die Straßen der Stadt angewiesen, und diese waren nicht gerade einladend. Die Vorkriegszeit sind auch in dieser Beziehung noch nicht wiedergekehrt. Zwar sind unsere Straßen im allgemeinen wieder schön sauber, aber so harten Schneefällen, wie wir sie Ende vorigen und Anfang dieses Monats erlebt haben, ist die Stadt nicht gewachsen.

Ein arbeitsbereiten Händen fehlt es angesichts der großen Betriebseinschränkungen der hiesigen Fabriken nicht, wohl aber an den nötigen Moneten, um sie zu bezahlen. Heinrich Tramm, bis zur Revolution Hannovers unumschränkter Stadtdirektor oder, wie man ihn auch wohl im Tone ergebener Bewunderung nannte, ungekrönter König von Hannover, hat insofern recht behalten, als er die Eingemeindung der Nachbarstadt Linden aus finanziellen Gründen ablehnte, denn das Heer der Arbeitslosen wohnte natürlich in Linden. Vom städtischen Standpunkt aus war aber die selbständige, von Hannover nicht kontrollierte Entwicklung Lindens ein großer Fehler, der in Zukunft selbst unter großen finanziellen Opfern kaum wieder gutgemacht werden kann.

Heinrich Tramm war dann während der Kra- Leinert der Führer der Opposition im Rathause. So war er auch Gegner der Übernahme des Hoftheaters, zumal die dazu vom Staate gegebene Morgengabe durchweg sehr problematischen Wert hatte. Der Stadt blieb allerdings kaum etwas anderes übrig, wenn sie sich und der weiteren Umgebung überhaupt eine wirkliche Stätte der Kunst erhalten wollte. Inzwischen ist die Stadt noch einen Schritt weitergegangen, denn sie hat neben dem schönen großen Hause an der Georgstraße auch die Schauburg als zweites Theater in ihren Besitz gebracht. Das große Haus muericht jetzt dem Generalmusikdirektor Professor Krasselt, der hier die Oper pflegt, während in der Schauburg Dr. Koss Rönne als Direktor des Schauspielers regiert. Man muß es den beiden städtischen Bühnen lassen, daß sie durchaus nach künstlerischen Gesichtspunkten geleitet werden und wirklich Ausgezeichnetes leisten, so daß der nicht unbedeutende Zuschuß aus der Stadtkasse nicht weg-geworfen ist. Prof. Krasselt hat in dieser Saison hauptsächlich den „Ring“ in einbeilischer Reueinstudierung herausgebracht, wobei allerdings die leere und Illusionslose Füllhöhe nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat. Die Schauburg ist außerordentlich fleißig gewesen. Neben einer ganzen Reihe von Reueinstudierungen, die zum Teil nötig wurden, weil im Gegenzug zu früher die städtischen Bühnen auch das moderne Drama pflegen mußten, das wir ehemals den privaten Bühnen überlassen mußten, sind auch Uraufführungen verankaltet worden. Von den privaten Bühnen spielt das Meßini-Theater die Operette; schlecht und recht, wie es die Bilanz erlaubt. Im Deutschen Theater, das eine glänzende Tradition hat, tanzt Direktor Kaufmann mit bewundernswertem Mut über dem Abgrund der Pleite. In dem alten Residenztheater führen schon seit mehr als Jahresfrist nicht mehr die Autoren, sondern die knatternden Autos ihre eindringliche Zwiesprache.

Nun müßte ich wohl noch etwas über die Lage der hannoverschen Wirtschaft berichten. Aber wozu nun tausendundeint Male dasselbe Lied singen, das überall gesungen wird? Also schweigen wir. M. A. L.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Tod Pöhners vor Gericht. Vor dem Strafgericht München begann die Verhandlung gegen den Chauffeur Robert Kauper, dem die Anklage zur Last liegt, durch Fahrlässigkeit den Tod des Oberlandesgerichtsrats Ernst Pöhner auf einer Kraftwagenfahrt nach Brien in den Oberlagen dieses Jahres verschuldet zu haben. Nach dem Gutachten des Medizinalkomitees ist es vollständig ausgeschlossen, daß die an der Leiche festgestellten Verletzungen noch dem Unfall durch Dritthervorgängen sein könnten. Der entgegenstehenden Behauptung der Frau Pöhner widerspricht auch die Wahrnehmung der unterrichteten Zeugen des Vorfalls. Die Angaben der Frau Pöhner sind nach dem Gutachten des Prof. Dr. Kossel-Bahnvorstellungen.

Arzt seine letzten Worte. Die unbeschreibliche Armut und Goldgierigkeit des fremden Mädchens hatten ihn ganz vergessen genommen. Wachte er nur erst, wer sie war! Mit dreiunddreißig Jahren verliebte man sich doch nicht mehr wie ein junger Student in das erste hübsche Gesicht.

Da schreite Maria Christina vor einem grollen Blick zusammen, dem trachend ein heftiger Donnererschlag folgte. Beruhigend wagte er seinen Arm um ihre Schultern zu legen. Und sie ließ es geschehen, schmeigte sich förmlich hinein in einer süßen Schwäche. Und sie schlug vor seinem heißen, werbenden Blick ihre Augen nicht nieder. Stimmlich klopfte ihr Herz. War das die Liebe, von der die Dichter sangen? Sie hatte ganz vergessen, wer sie war — nur der eine Gedanke lebte bewußt in ihr; der Mann an ihrer Seite! Noch keiner hatte solchen Eindruck auf sie gemacht, wie der junge Arzt mit dem energischen und doch gütigen Gesicht. Und das war so blitzschnell über sie gekommen, daß sie gar nicht Zeit hatte, darüber nachzudenken. Gestern, beim ersten Blick, als er ihr den Biersee überreichte, hatte sie schon gefühlt, welche Macht von diesem Manne ausging — und jetzt sah sie hier bei ihm, als sei das ganz selbstverständlich — verunten war Zeit und Raum für sie; sie hatte nur das beglückende Gefühl seiner Gegenwart, seiner Nähe.

Und da tauchte ein Gedanke in ihr auf, ein Gedanke, der ihr das Blut in die Wangen trieb — möchte er dich doch küssen! Wie süß müßte das sein! Sie sehnte sich danach. Sie hatte noch keinen geküßt — ihr Mund war rein! Sie blidte ihn an und las den gleichen Wunsch in seinen Augen.

Scheu sah sie nach Gwendoline, und beinahe störend empfand sie deren Anwesenheit jetzt. Warum ging sie nicht hinaus und sah nach dem Wetter, wie vorhin?

War es Maria Christinas Wunsch oder Gwendolines Ursache, die das schöne, blonde Mädchen hinaustrieb in den strömenden Regen, nachzusehen, ob der Himmel nicht bald ein Einsehen habe?

Nun waren Sie allein. Er hielt ihre Hand fest. „Christa,“ flüsterte er, „so heißen Sie doch — so hörte ich Sie nennen,“ und er legte seine Lippen auf ihre Hand.

In letzter Stunde vor unschuldiger Justizhandkraft bewahrt. Die Gefährlichkeit eines bloßen Indizienbeweises hat in einer sensationellen Wendung eines vor dem Hamburger Schwurgericht stattfindenden Nordprozesses Ausdruck gefunden. Im Frühjahr 1924 war in Alt-Rahlstedt ein Wächter von zwei unbekanntem Männern erschossen und beraubt worden. Der Verdacht richtete sich durch allerlei Aussagen und Indizien auf einen gewissen Haberland und zwei andere Männer, so daß der Staatsanwalt im Laufe des Prozesses bereits auf die höchstzulässige Justizstrafe von 15 Jahren plädiert hatte. Da erschien in letzter Stunde ein neuer Zeuge. Er gab eine anschauliche Schilderung der Ermordung und nannte die beiden Täter, von denen einer bereits wegen einer anderen Straftat in Polizeigewahrsam ist. Unter allgemeiner Bewegung wurde auf Freisprechung Haberlands erkannt.

Spiel und Sport.

Deutscher Schwereathletik in Paris. Das Zusanmentreffen der drei besten Schwereathleten von Deutschland, Frankreich und der Schweiz in Paris hatte dem veranfaltenden Verein ein volles Haus verschafft. Dem Schweizer Jacquenob gelang es, seinen eigenen Weltrekord im einarmigen Reißen links von 72,5 auf 74 Kilogramm zu verbessern. Im Gesamtergebnis mußte er jedoch dem dreimaligen deutschen Leichtgewichtsmeister, Europameister und Weltrekordmann Willi Reinfant vom Verein für Körperpflege-Mannheim den ersten Platz überlassen. Reinfant siegte mit 723 Punkten gegen Jacquenob mit 717 und Arnaud-Frankreich mit 699 Punkten.

Deutscher Fußballklub in Holland. Die erste Mannschaft des Dürener F. C. verbringt die Weihnachtstage in Holland. Für den 25. Dezember ist ein Wettspiel mit Blauw Wit-Amsterdam abgeschlossen worden. Wahrscheinlich werden die Rheinländer noch ein zweites Spiel auf holländischem Boden austragen.

Kongresse und Versammlungen.

Beginn des Internationalen Radiokongresses. In Brüssel begann der Internationale Radiokongress, dessen wichtigste Aufgabe die Vornahme einer planmäßigen Verteilung der Wellenlängen sein wird, und der sehr wahrscheinlich auch die Zahl der Sendestationen begrenzen wird. 47 Länder sind vertreten, darunter Deutschland.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Die Not der Arbeitslosen im Ruhrgebiet.) Durch die Stilllegung der Zeche Alte Haase und anderweitiger Arbeiterentlassungen ist die Not in der Gemeinde Sprockhöbel sehr gestiegen. Von 3500 Einwohnern sind rund 1100 arbeits- und verdienstlos. Um der Not einigermaßen zu steuern, wurde von der Amtsversammlung die Auszahlung eines einmaligen Zuschusses an die Erwerbslosen und die Entsendung einer Abordnung nach Berlin beschlossen, die um eine Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge und Gewährung von Reichszuschüssen durch Reichsstandsarbeiten nachsuchen soll.

Bermischtes.

Den Gensern geht es schlecht. Ein Genser Statistiker hat ausgerechnet, daß Gens gegenwärtig nicht weniger als fünfhunderttausend internationale Flüchtlinge beherbergt, darunter so „prominente“ wie den Völkerrund, die Interparlamentarische Union, das Internationale Arbeitsbureau, das Internationale Rote-Kreuz-Komitee, das Internationale Esperanto-Bureau, den Weltbund der christlichen Jungmännervereinigungen usw. Gens ist also eine kosmopolitische Stadt, die unter ihren 130 000 Einwohnern eine Menge Stadtgenossen fremden Ursprungs besitzt, wozu noch eine ganz bedeutende Zahl Ausländer, die sich vorübergehend in Gens aufhalten, hinzugerechnet werden muß. Es ist alles da und man hat sich durchaus auf Welsstadt eingestellt, Lugubrotels gebaut, große Theater eröffnet, Warenhäuser errichtet, die Preise unabhängig heraufgesetzt, und es könnte den Gensern glänzend gehen, wenn es ihnen — banal, aber wahr — nicht schlecht ginge. Es fehlt nämlich für all den internationalen Luxus das entsprechende zahlende Publikum. Die Fremden allein machen es nicht, und was die Genser, die ja immer noch in der Aberzahl sind, betrifft, so sind sie von jeher als äußerst sparsam berüchtigt. Die Sache liegt infolgedessen so, daß der ganze große Luxus verban ist und daß auch über der Stadt des Völkerrundes das Gespenst der Pleite schwebt...

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, gnädiges Fräulein! Und dann übernehme ich in A., der reizenden Hauptstadt des Herzogtums Hemsheim, die Praxis eines anderen Oheims — wir Zwers sind eine alte Artfamilie — die Söhne werden Ärzte und die Töchter heiraten Ärzte.“ Lachte er. „In A. ist ein sehr angenehmes Leben; es ist ein gutes Theater dort, viel Geselligkeit, und die herrliche, waldreiche Umgebung gestattet die schönsten Ausflüge — ich freue mich auf den Wirkungsbereich dort,“ in allen Tonarten pries er die Stadt und ihre Vorzüge; als ob er einen besonderen Grund dabei hatte, so war es beinahe.

Die Hände im Schoße gefaltet, sah Maria Christina da und sah ihn mit den großen, strahlenden Neaugen an. „Und dann werden Sie sich eine Hausfrau nehmen,“ sagte sie leise, wie tastend — brennend gern möchte sie wissen, ob er schon gebunden war.

„Ja, das möchte ich wohl, gnädiges Fräulein! Und ich weiß auch, wen ich mir dazu wünsche — seit gestern weiß ich es!“

Da schlug eine flammende Röte über ihr Gesicht bei diesen nicht mißzuverstehenden Worten, die er mit einem heißen, innigen Blick seiner Augen, gütigen Augen begleitete.

Ihre langen, dunklen Wimpern lagen wie breite Schatten auf ihren Wangen; das Herz klopfte ihr, daß sie meinte, man müsse es hören. Er neigte sich gegen sie und suchte im Schein der flammenden Blicke in ihrem Gesicht zu lesen.

Gwendoline stand in der halbgeöffneten Tür. Sie war unfähig zu einem Gespräch, da sie vor Nervosität, Ungebuld und Sorge förmlich debte. Ganz von ihren Gedanken in Anspruch genommen, achtete sie nicht auf die Unterhaltung der beiden. Sie sah nicht, wie Dr. Zwers jetzt nach der weißen, schlanken Hand der Prinzessin griff und zärtlich und leise darüber hinfuhr — und sie sah auch nicht, daß Maria Christina ihm ihre Rechte ließ.

„Ja, seit gestern weiß ich es,“ wiederholte der junge

Sie schauerte zusammen. Da hob er ihr Kinn in die Höhe und sah mit heißem, zärtlichem Blick in ihre strahlenden Augen.

„Liebe, süße Christa!“

Ihre Blicke warferten ineinander. Näher kam sein Gesicht dem ihren; sie bog ihm nicht aus — und dann küßte sie plötzlich in süßem Schauer seinen Mund auf ihren Lippen. Sie wehrte ihm nicht. Und da küßte er sie noch einmal und noch einmal. Er riß sie an sich, und einen Herzschlag lang lag sie an seiner Brust.

„Christa, gelte ich Ihnen etwas?“

„Ja, ja,“ und sie bot ihm in einer unbeschreiblich süßen schweun Hingabe die Lippen, daß er sie wieder küßte. Hätte er geahnt, daß dieses fremde schöne Mädchen in diesen wenigen Minuten das einzige, süßliche Glück ihres Lebens suchte, das sie verschwiegen und verschloßen auskosten wollte, um dann ihr ganzes künftiges Leben lang zu zehren!

Nur widerstrebend gab er sie frei.

„Sind Sie mir böie, Christa?“ fragte er, wie von Neue erfaßt, daß er wohl das Alleinsein mißbraucht.

„Nein, gar nicht!“ lächelte sie ihn an.

In zarter Fuldigung küßte er abtittend die schmale, weiße Mädchenhand, an der ein kostbarer Brillantring funkelte. Die dämmerige Hütte war voll strahlenden Lichtes für Christina. Nun hatte sie das Wunderbare erlebt, wonach sie sich gesehnt, und sie empfand keine Reue darüber, daß sie ihren Mädchenstolz vergaßen.

Gwendoline kam wieder herein.

„Kein Aufhören, Christa!“

Sie sah so trübsal und verzweifelt dabei aus, daß die Angeredete lachte. „Aber Liebste, was ist da schlimm? Und morgen wird die Sonne wieder scheinen!“

Gwendoline war sehr verwundert; die Sorglosigkeit des Prinzessin schien ihr unbegreiflich.

„Christa, man ängstigt sich um uns! Wollen wir nicht doch lieber gehen?“

„Aber Gwendoline, du wirst ja naß!“

„Mehr als ich es bin, kann ich es nicht werden! Da bist durch einen Regentragen geschützt, und das Gewitter ist so ziemlich vorbei!“ (Fortsetzung folgt.)